

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 48

Artikel: Im Kloster der Karmeliterinnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Karmeliterin
beim Morgengebet

Ges ist eine große Seltenheit, daß das Leben hinter der «Pforte des Schweigens» in Bildern festgehalten werden konnte, die wir hier bieten. Mönch, Nonne, Kloster — ein leiser Schauer regt sich in unserm Herzen, wenn wir nur diese Namen hören — übermenschlich schwer und grausam scheint unseren Sinnen das Leben dieser Menschen hinter den Mauern, in tiefster Einsamkeit. Und man fragt sich unwillkürlich: Was treibt diese freiwillig Verbannen dazu, fern aller irdischen Freude, fern aller Genüsse, aller menschlichen Bequemlichkeiten zu leben? Wo liegt der Sinn eines solchen Lebens verborgen...?

Das alte Ideal mittelalterlicher Kultur: Ora et labora, Bete und arbeite, ist Kern und Stern jeden Klosterlebens, auch der Karmeliterinnen-Barfüßer. Der Karmeliterorden ist nach dem in der Bibel öfters erwähnten Vorgebirge Karmel benannt, das in der Nähe von Akkon (Palästina) wie eine Hochburg ins Mittelländische Meer hineinragt und vielfach der Schauspielplatz der Tätigkeit der Propheten Elias und Eliäs war. Ende des 12. Jahrhunderts gründete dort ein ritterlicher Kreuzfahrer, Berthold mit Namen, eine Einsiedler-Gemeinschaft, die sich sowohl dem beschaulichen Leben wie auch der Pilgerfürsorge widmete. Fortgesetzte Bedrängnisse von Seiten der Türken veranlaßten die Einsiedler des Karmelgebirges, größtentheils Europäer, um die Mitte des 13. Jahrhunderts den Orient zu verlassen und sich im Abendlande anzusiedeln. In West- und Mitteleuropa breiteten sie sich in der Folgezeit

mächtig aus. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgte die Trennung des männlichen und weiblichen Zweiges des Karmeliterordens in zwei Parteien, von denen die eine sich unter der Führung der hl. Theresia von Avila der alten strengeren Observanz der unbeschuhnten Karmeliter zuwandte. Beschaulichkeit und Buße ist der vornehmste Zweck dieses Ordens, heute freilich auch Missionstätigkeit in Zentralamerika und Ostindien.

Die Karmeliterinnen, gebunden durch die Ordensgelübde, leben in der größtmöglichen Einfachheit und Armut. Jede Schwester bewohnt eine kleine, kalte Zelle, deren ganze Einrichtung in der Lagerstätte besteht — ein einfaches Brett, oben und unten als Stütze je ein Brettchen, eine Wolldecke als Unterbett, eine kleinere als Zudecke, ein hartes Kopfpolster: Voilà tout! Einen Strohsack bekommen ausnahmsweise nur die Kranken.

Die Karmeliterinnen, gebunden durch die Ordensgelübde, leben in der größtmöglichen Einfachheit und Armut. Jede Schwester bewohnt eine kleine, kalte Zelle, deren ganze Einrichtung in der Lagerstätte besteht — ein einfaches Brett, oben und unten als Stütze je ein Brettchen, eine Wolldecke als Unterbett, eine kleinere als Zudecke, ein hartes Kopfpolster: Voilà tout! Einen Strohsack bekommen ausnahmsweise nur die Kranken.

Im Kloster der Karmeliterinnen

Die große Prostration. Eine Nonne hat sich zum Zeichen der Buße in Kreuzform vor dem Altar niedergeworfen. Die Ordensschwestern beten dazu



Nebenstehend rechts:
Die Mahlzeiten werden kniend eingenommen, während eine Nonne vorbetet. An hohen Feiertagen besteht das Essen nur aus Wasser und Brot. Jede Unterhaltung ist streng verboten



Karmeliterinnen bei der Feldarbeit. Der Photograph durfte keine Aufnahmen machen, auf denen die Gesichter zu sehen sind.
Darum neigen auch hier alle die Köpfe nach vorn und verstecken sich hinter den breitrandigen Hüten



Eine tote Nonne, aufgebahrt in ihrer einfachen Zelle

abends wiederum knien da die Nonnen auf den Steinfliesen und meditieren stundenlang ihre vor-geschriebenen Gebete. Zwischenhinein aber wird gearbeitet in Haus und Hof und Feld und teilweise auch in der Schule.

Erst auf dem Friedhof neben der Kirche im Schatten immergrüneren Epeus ruhen die Nonnen aus vom mühevollen Arbeitstag des Erdenlebens. Im braun und weißen härenen Ordenskleid, ohne Sang und Klang werden sie eingebettet — ohne Sarg —,

Erde rieselt über den lebenslang gebändigten Leib, und über die gläubigen Herzen, die aufgehört hatten zu schlagen, wird ein niedriger Grabhügel gewölbt. Ihre Klosternamen aber kann man lesen auf den schwarzen, kleinen Holzkreuzen, die die Grabwache halten.

So geht Tag für Tag und Nacht für Nacht vorüber im Rhythmus von Arbeit und Gebet — fern von aller Freude und Lust der Welt!



Gebet vor dem Klosteraltar

Auch der Speisesaal gähnt in fast brutaler Einfachheit. Als einziger Schmuck punkt ein Kruzifix an der kahlen Stirnwand des Saales und der Totenschädel grinst auf dem Tische der Oberin, allen das schaurige «Memento mori» predigend — Abbruch, Fasten, denn es kommt der Tod! Hier sitzen die Nonnen an langen, nur einseitig besetzten Tischen und verzehren stumm ihr Mittags- und Nachtmahl, das niemals Fleisch kennt oder tierisches Fett, und das kaum ausreicht, die nötigsten Kräfte zu wahren. Und voll gläubiger Hingabe lauschen sie der Erbauungslesung einer der Nonnen.

Kirche und Kapitelsaal sind ohne Schmuck, alle feierliche Berauschtigkeit, alle himmelanstürmende Begeisterung der Liturgie, aller Weihrauchjubel feierlicher Aemter sind verbannt. Ernst und düster liegt die Kirche da, und jede Mitternacht bis gegen Morgen währt der Gottesdienst und vormittags, nachmittags und



Gebetsübung vor dem Nachtlager in der Zelle.
Die Karmeliterinnen schlafen auf einem harten Brett, über das nur eine Wolldecke gezogen ist. Einen Strohsack bekommen ausnahmsweise nur Kränke